CINEMA ITALIANO

www.cinema-italiano.ch

BERN: **Kino Cinématte**
www.cinematte.ch

BIEL: **Filmpodium Biel/Bienne**
www.filmpodiumbiel.ch

CHUR: **Kinocenter**
www.kinochur.ch

FRAUENFELD: **Cinema Luna**
www.cinemaluna.ch

LUZERN: **stattkino**
www.stattkino.ch

MEIRINGEN: **Kino Meiringen**
www.kino-meiringen.ch

ST. GALLEN: **Kinok Cinema**
www.kinok.ch

WINTERTHUR: **Kino Cameo**
www.kinocameo.ch

ZÜRICH: **Kino Xenix**
www.xenix.ch

Konsultieren Sie die jeweilige Internetseite Ihres Kinos, um die Filmtitel und die genauen Spieldaten zu erfahren.

Bitte beachten Sie die jeweils geltenden Regelungen im Zusammenhang mit der Pandemie-Situation. Informieren Sie sich vor Ihrem Besuch über die verordneten Schutzmassnahmen.

2021

CINEMA ITALIANO

Fünf neue italienische Filme im Kino.

Oktober bis Dezember 2021. Spielstellen siehe Heftrückseite.

Cinque nuovi film italiani.

Da ottobre a dicembre 2021. Cinema sul retro.

Organisiert von
Organizzato da
Cinélibre & Made in Italy.

www.cinema-italiano.ch
www.cinelibre.ch

LA DIVERSITÀ PER CONOSCERSI MEGLIO

ANDERS SEIN, UM SICH BESSER KENNENZULERNEN

Carmela, die Hauptfigura von ROSA PIETRA STELLA von Marcello Sannino ist sehr aktiv, sie schlägt sich durch mit kleinen Tricks und Kompromissen, doch sie ist „keine gute Mutter", zumindest nach Meinung des Jugendamts, das ihr ständig auf den Fersen ist und ihr das Sorgerecht für ihre Tochter entziehen will. Carmela ist eisern und wild entschlossen, sie stellt die gesellschaftliche Andersartigkeit (Elend, Unangepasstheit und Ausgrenzung) dar, die irgendwann mit der „Andersartigkeit" der illegalen Einwanderer ihrer Stadt Neapel zusammenfällt, die unter der ständigen Vorläufigkeit und anderen Risiken leidet.

Die Andersartigkeit von Bruno Salvati (Kim Rossi Stuart), der Hauptfigur von COSA SARÀ von Francesco Bruni, wird durch die Krankheit bestimmt, die plötzlich auftritt und ein Stigma darstellt und eine unüberwindliche Grenze ist, zwischen dem Alltag (Job, Familie, mehr oder weniger geheime Leidenschaften) und seinem Zustand als Patient (Arztbesuche, Untersuchungen, Krankenhausaufenthalte, Behandlungen).

Anna und Renato, die beiden jungen Protagonisten von L'AMORE A DOMICILIO von Emiliano Corapi, werden dagegen durch ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten und Lebensbedingungen vereint, die irgendwann zur Attraktion werden: Sie ist eine ehemalige Bankräuberin im Hausarrest, er ein Versicherungsvertreter, ängstlich und pflichtbewusst, den einmal im Leben das Risiko reizt.

Eine noch eklatantere, fast dramatische Andersartigkeit trennt die Familien, um die es in I PREDATORI, von Pietro Castellitto, Sohn des bekannten Schauspielers und Regisseurs Sergio Castellitto, geht. Der erfolgreiche Debütfilm des jungen Regisseurs wurde mit dem David di Donatello für das beste Erstlingswerk und dem Premio Orizzonti für das beste Drehbuch beim Festival

von Venedig ausgezeichnet. Auf der einen Seite steht die Familie Pavone (gutsituiertes Bürgertum, intellektuell, scheinbar offen für den demokratischen Austausch), auf der anderen die Familie Vismara (Waffenhändler, überzeugte Faschisten, mit subversiven Tendenzen). Die zwei Familien trennt eine scheinbar unüberwindbare gesellschaftliche und kulturelle Kluft. Überraschend löst ein kleiner Vorfall (eine berufliche Enttäuschung und daraus resultierende Rachelust) einen Kurzschluss mit (im wahrsten Sinne des Wortes) explosivem Ausgang aus.

Stefania, die alleinerziehende Mutter in GENITORI QUASI PERFETTI von Laura Chiossone fühlt sich anders, weil sie meint, ihrer Mutterrolle nicht angemessen zu sein. Sie ist komplexbeladen und tritt immerfort in Fettnäpfchen. Sie wäre gerne wie die anderen energischen und selbstbewussten Mütter. Während des Geburtstagsfests ihres Sohns merkt sie, dass es zwischen ihr und den anderen Eltern kaum Unterschiede gibt: der gleiche Stress, die gleichen Sorgen, die gleichen unvermeidlichen Kompromisse. In Wirklichkeit ist niemand wirklich anders und die Grenzen zwischen den Menschen, den Gesellschaftsschichten und Meinungen sind sehr durchlässig.

Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass fast alle Filme von Cinema italiano auf irgendeine Art und Weise die Andersartigkeit oder Vielfalt in den Mittelpunkt stellen (leichte Komödie, Gesellschaftsdrama, Doku-Fiktion), um sie dann zu einer Lösung zu führen, die fast immer durch eine mehr oder wenig zufällige Begegnung, eine ausgestreckte Hand, einen plötzlichen Impuls oder die Entscheidung, sein Leben zu verändern, ausgelöst wird.

Die Andersartigkeit wird mit der Solidarität dekliniert, andernfalls gibt es keinen Ausweg. Der Algerier Tarek (seit 20 Jahren illegaler Einwanderer in Neapel) ist der Einzige, der Carmela hilft (ROSA PIETRA STELLA); Bruno Salvati wird von seiner Krankheit geheilt, dank eines Geheimnisses, das sein Vater jahrelang gehütet hat (COSA SARÀ); der schüchterne Versicherungsvertreter Renato entdeckt, dass es schön ist, sich gegenüber anderen zu öffnen und für das Glück einen Preis zu zahlen, wovon er auch seinen Vater überzeugen möchte (L'AMORE A DOMICILIO).

Monatelang waren unsere Städte, unsere Gewohnheiten, unser Alltag völlig anders als früher, gezeichnet von der Vorsicht und der Distanz. Wenn in dieser Zeit etwas Positives geschehen ist, sollten wir es nutzen. Die Filme von Cinema italiano reagieren alle auf irgendeine Art und Weise auf die besondere Situation, die wir seit einiger Zeit erleben.

Wenn man schwierige Situationen überwindet – und die Pandemie ist eine solche – kommt man verändert und vielleicht besser heraus. Diese Hoffnung haben wir alle, und das ist auch der Wunsch, mit dem das italienische Kino versucht, einen Neuanfang zu wagen. Es entstehen Pläne für neue Filme, die Festivals erwachen wieder zum Leben, die Kinosäle machen die Lichter wieder an und die Zuschauer kommen wieder ins Kino.

Mit diesem Geist beginnt auch Cinema italiano mit der gleichen Begeisterung wie immer und mit dem Wunsch nach einem Kino, das verbindet, zum Nachdenken anregt und uns zu besseren Menschen macht.

Buona visione!

Piero Spila

ROSA PIETRA STELLA

Die junge alleinerziehende Mutter Carmela lebt in prekären Verhältnissen, zusammen mit ihrer Mutter und ihrer elfjährigen Tochter Maria, in Portici, am Stadtrand von Neapel. Sie schlägt sich mit Gelegenheitsjobs und illusorischen Ambitionen durch, so gut sie kann, um über die Runden zu kommen, in der ständigen Angst, das Sorgerecht für Maria zu verlieren. Eines Tages hat sie die Gelegenheit, in ein Geschäft um die Migranten, die illegal in der Altstadt von Neapel leben, einzusteigen. Ein Anwalt besorgt diese illegalen Aufenthaltsgenehmigungen. Dabei lernt Carmela einen vierzigjährigen Algerier kennen, der seit zwanzig Jahren in Neapel lebt und plötzlich scheint sich etwas zu verändern.

Der Film basiert auf der wahren Geschichte einer Freundin von mir, mit der ich oft an langen Tagen unterwegs war, um Leute zu treffen, irgendwelche Dinge im letzten Moment zu erledigen, kleine Geschäfte abzuschließen, um nicht nach Hause zu gehen und irgendwie dem eigenen Schicksal zu entrinnen. Das war der Ausgangspunkt für meinen Film, doch die Frage ist: soll man über die Menschen oder über die „sozialen" Probleme sprechen? Wie Rossellini sagte, gibt es keine rein „sozialen" Probleme, da alle Probleme „menschlich" sind. Abgesehen der Überlegungen über die Welt, interessierte mich bei meiner Arbeit die Figur von Carmela, diese lehnt sich zwar an eine echte Person an, hat aber auch andere fiktive Figuren als Vorbild, wie die Frauen in Rosetta der Brüder Dardenne, Adua e le compange von Antonio Pietrangeli und Mouchette von Bresson, Vivre sa vie von Godard, aber auch Gloria di Cassavetes, Mamma Roma di Pasolini. Alleinstehende Frauen, die oft gezwungen sind, schwierige, manchmal, wenn nötig, grausame Entscheidungen zu treffen. Frauen, die kämpfen und dabei einen großen Wunsch, oder einen konfusen aber stets gegenwärtigen Traum in sich tragen, der darauf wartet verwirklicht zu werden, vielleicht im nächsten Leben.
Marcello Sannino

Der Vesuv wird nur einmal gezeigt, von der Seite, verschneit mit dreckigem Schnee. Es scheint nicht der gleiche zu sein, sicherlich nicht der Vesuv der Postkarten. Der Film von Marcello Sannino Rosa pietra stella bietet ganz ungewöhnliche Perspektiven. Dank seiner Erfahrung als Dokumentarfilmer, bewegt Sannino sich unbefangen in der Gegend zwischen Portici und Neapel und zeigt diese, in ihrer ergreifenden aber ungastlichen Schönheit. Ein schwieriges Terrain, wo Carmela (der Titel des Lieds von Sergio Bruni aus dem auch der Filmtitel stammt) erfährt, wie hart das Leben oder besser das Überleben in einem prekären Alltag sein kann. Das Leben der jungen Mutter basiert auf der Kunst sich durchzuschlagen. Doch die alte Schläue genügt nicht mehr. Wie eine Metapher für die Stadt, zeigt die Geschichte von Carmela und ihrer Tochter Maria, dass die Ausflüchte sich nicht auszahlen, dass sie nicht mehr funktionieren, dass sie nicht genügen, um sich über Wasser zu halten, weder für sie noch für den Rest der Stadt, deren Wirtschaft auf zwielichtigen Anwälten, Intrigen und Kleinkriminalität basiert. Gomorra kommt im Film nicht vor, dagegen sieht man jenen grauen Teil von Neapel, der immer zwischen Legalität und Kriminalität schwankt, Regeln, die zu umgehen sind und Betrug, den man organisieren muss. Maria gelangt zu dem Punkt, an dem sie der Realität ins Gesicht schauen und entscheiden muss, in welche Richtung sie gehen will. Carmela und ihre Tochter brauchen, genau wie Neapel, eine Vision. Maria scheint sich dessen am Ende des Films bewusst zu sein.
Mirella Armiero, Corriere del Mezzogiorno

Carmela ist Neapel, die Stadt spiegelt sich in ihrem leuchtenden Gesicht, ihren blitzenden Augen wider, in ihrer Schönheit in den

Strassen und an der Strandpromenade, endlich Schauplatz einer Geschichte außerhalb des üblichen Schemas. Ivana Lotito läuft durch die Stadt, sie misst sie aus und erobert sie. Lippenstift und hohe Absätze, um bei Unfällen Falschaussagen zu machen, als Hostess zu arbeiten und vor allem, um über zwielichtige Anwälte und Zwischenhändler falsche Aufenthaltsgenehmigungen an Migranten zu verteilen. All das tut sie für Maria, ihre elfjährige Tochter, die ständig damit rechnen muss in einer Wohngruppe vom Jugendamt zu landen oder eben in der tristen Situation zu bleiben, wo ihre Mutter und ihre Großmutter am Herd streiten und jammern. Für den Dokumentarfilmer Marcello Sannino ist es der erste Spielfilm, in dem er der Stadt Neapel einen internationalen Himmel verleiht, die Spannung eines symbolhaften Orts, wo „Illegale" jeder Art und der Rest der Welt aufeinanderprallen. Carmela findet in Tarek den einzigen Komplizen für „gute Führung", einen Freund, der es leid ist, nach 20 Jahren in Portici und Umgebung immer noch den Migranten zu geben. Der Schnitt ist synkopisch, die Figur von Carmela bestimmt den Rhythmus des Films, der transparente Bilder, lichtstarke Perspektiven der Großstadt bietet, fern von den Filmen über die Camorra oder des poetischen Verfalls. Mariuccia Ciotta, FilmTv

Regie: Marcello Sannino
Drehbuch: Marcello Sannino, Guido Lombardi, Giorgio Caruso
Kamera: Alessandro Abate
Schnitt: Giogiò Franchini
Ausstattung: Antonio Farina
Musik: Riccardo Veno
Produktion: Antonella Di Nocera, Gaetano Di Vaio, Giovanna Crispino, Pier Francesco Aiello für Parallelo 41, Bronx Film, Pfa Films
Darsteller: Ivana Lotito (Carmela), Ludovica Nasti (Maria), Fabrizio Rongione (Tarek), Imma Piro (Anna), Valentina Curatoli (Nunzia), Francesca Romana Bergamo, Niamh McCann, Gigi Savona, Anna Redi, David Power, Ciro Damiano

Italien 2020, 96 Minuten, OmU

ROSA PIETRA STELLA

A Portici, alla periferia di Napoli, Carmela è una giovane madre che vive in condizioni precarie, sempre sotto minaccia di sfratto, insieme alla madre e alla figlia Maria di 11 anni. Tra lavori occasionali e illusorie ambizioni, Carmela si arrangia come può per sbarcare il lunario ed evitare che i servizi sociali le portino via Maria. Finché non le capita l'occasione di entrare in un giro d'affari con gli immigrati che popolano il dedalo di vicoli del centro antico di Napoli, a cui un avvocato procura illecitamente i permessi di soggiorno, e conosce Tarek, un quarantenne algerino, a Napoli da 20 anni, e qualcosa cambia.

Il film è ispirato alla vita di una persona reale, precisamente un'amica conosciuta anni fa, con cui mi sono trovato spesso coinvolto in giornate senza fine, ad inseguire persone da incontrare, tra commissioni da fare all'ultimo momento e illusioni quotidiane di piccoli affari da concludere, per non tornare a casa e in fondo sfuggire al destino di una vita segnata. Questo è stato lo spunto da cui prende avvio il film, ma la questione è: parlare delle persone o dei problemi sociali? In realtà, come diceva Rossellini, non esiste nessun problema semplicemente "sociale", i problemi sono tutti "umani".

Aldilà della riflessione sul mondo ciò che da sempre mi interessa nel mio lavoro è la persona e il personaggio di Carmela, oltre ad ispirarsi a una persona reale, ha come riferimento le donne raccontate in Rosetta dei fratelli Dardenne, Adua e le compagne di Antonio Pietrangeli, Mouchette di Bresson, Vivre sa vie di Godard, ma anche in Gloria di Cassavetes, Mamma Roma di Pasolini. Donne sole, sesso costrette a prendere decisioni difficili, a volte crudeli, spinte dalla necessità. Donne che lottano, che portano dentro di sé un desiderio grande, un sogno ancora confuso ma presente, un sogno in attesa di essere realizzato, forse in un'altra vita. Marcello Sannino

COSA SARÀ

Bruno Salvati ist ein mittelmäßiger Regisseur, kurz nach der Trennung von seiner Frau Anna, mit der er zwei Kinder hat, die zwanzigjährige Adele und den siebzehnjährigen Tito. Nach einem kleinen Unfall wird ihm eine Form von Leukämie diagnostiziert. Für die Therapie braucht er einen Spender. So werden alle familiären Beziehungen in Frage gestellt, eingeschlossen die zu seinem Vater Umberto, der ein Geheimnis kennt, das Bruno dazu zwingt, eine Reise anzutreten auf der Suche nach jemandem, der ihm helfen kann.

Das Leben von Bruno Salvati zum Stillstand gekommen: seine Filme haben nie Erfolg gehabt und sein Produzent hat Probleme, das nächste Projekt auf die Beine zu stellen; seine Frau Anna, von der er sich kürzlich getrennt hat, scheint bereits einen neuen Partner zu haben; für die Kinder Adele und Tito scheint Bruno auch nicht der gute und verlässliche Vater zu sein, der er gern wäre. Eines Tages entdeckt Bruno, dass er eine Form von Leukämie hat. Das ist der Anfang eines Hindernislaufs auf dem Weg zur Heilung. Als erstes muss er einen kompatiblen Stammzellenspender finden: nach ein paar vergeblichen Versuchen bekommt Bruno es mit der Angst zu tun. Was soll aus ihm werden? Da enthüllt sein Vater Umberto ihm ein Geheimnis aus der Vergangenheit, das in allen neue Hoffnung weckt.

Vor einigen Jahren wurde mir eine Form von Blutkrebs diagnostiziert, der mit einer Stammzellentransplantation behandelt wurde. Aus dieser Geschichte ist der Film entstanden, wobei ich die Handlung jedoch komplizierter gestalten wollte, indem ich die Familie, besonders den Vater des Protagonisten, miteinbezogen habe. Die Krankheit wird so zur Gelegenheit, sich mit seiner Frau und seinen Kindern auseinanderzusetzen und führt zu einer Reise in eine unbekannte Vergangenheit, zusammen mit dem Vater. Ein Geheimnis, das eine mögliche Rettung für den Protagonisten enthält. Wie in meinen vorherigen Filmen gibt es eine autobiografische Basis, die sich mit einer Phantasiegeschichte überlagert. Wie in den anderen Filmen gibt es sowohl dramatische als auch humoristische Momente, trotz allem, besonders bei der Erzählung der familiären Beziehungen und der Berufswelt des Protagonisten, das Kino eben. Francesco Bruni

In Cosa sarà verarbeitet Francesco Bruni frei eine schmerzhafte Erfahrung, die Diagnose einer Form von Blutkrebs, der mit einer Knochenmarktransplantation behandelt wurde. Man könnte sich fragen, warum der Regisseur das Bedürfnis hatte, eine so dramatische Erfahrung in einem Film „aufzuarbeiten", doch hat dies wahrscheinlich mit dem positiven Ausgang der Geschichte und der damit zusammenhängenden Erleichterung zu tun und mit dem Wunsch, über dieses ernste Thema ein wenig zu lächeln. Denn, obwohl der Film einer autobiografischen Geschichte folgt, vermeidet er übertriebenes Mitleid und arbeitet mit überraschenden Wendungen und Figuren, die der Phantasie des Regisseurs entspringen. Um Bruno Salvati herum, der überzeugend von Kim Rossi Stuart dargestellt wird, erobern der unwillige Produzent (Ninni Bruschetta), die nachgiebige Ehefrau (Lorenza Indovina) und der aufdringliche Vater (Giuseppe Pambieri) die Sympathie der Zuschauer. Die Handlung verdünnt die tschechovesken Noten von Brunis früheren Filmen mit einer Portion Ironie und findet in der konkreten und pragmatischen Ärztin Dr. Bonetti (Raffaella Lebboroni) den wahren Gleichgewichtspunkt eines „sympathisch-melancholischen" Films, in dem die Anforderungen der Realität Lösungen im Lächeln und in der Phantasie finden. Paolo Mereghetti, Corriere della Sera

In dem Film geht es hauptsächlich um den Kampf des Protagonisten gegen eine schwere Krankheit, die ihn völlig überraschend trifft und die realistisch durch die eigene Erfahrung des Regisseurs, die glücklicherweise gut ausging, aufgearbeitet wird. Cosa sarà lässt sich nicht zu melodramatischen Tönen hinreißen, sondern hält sich an einen rhapsodischen Ton und leitet in einer eher leichten Stimmung zu Mut und Hoffnung an. Der Film wird durch die guten bis sehr guten Leistungen der Schauspieler getragen, wobei eine besonders hervorsticht: Kim Rossi Stuart, ein Antistar mit stolzer, scheuer und vielschichtiger Persönlichkeit, stellt wieder einmal unter Beweis, dass er, was Charme, Technik und Herz anbelangt, keine Grenzen kennt und die von der Kritik häufig verwendeten Adjektive, wie fabelhaft oder außerordentlich, wirklich verdient hat. Dank einer Reihe von Flashbacks rekonstruiert der Film den Schock der Erkenntnis, zerbrechlich und schutzlos zu sein, und läuft dann auf unaufdringliche Weise weiter, wobei neben der Figur von Rossi Stuart, diejenige des Regisseurs selbst, nüchtern, intensiv, doch nie pathetisch oder aufdringlich, durchscheint. Die filmischen Mittel werden hier als Exorzismus gegen die Fallen des Schicksals eingesetzt. Valerio Caprara, Il Mattino

Regie: Francesco Bruni
Drehbuch: Francesco Bruni, Kim Rossi Stuart
Kamera: Carlo Rinaldi
Schnitt: Alessandro Heffler, Luca Carrera
Ausstattung: Ilaria Sadun
Musik: Stefano Ratchev, Mattia Carratello
Produktion: Carlo Degli Esposti, Nicola Serra für Palomar, Vision Distribution
Darsteller: Kim Rossi Stuart (Bruno), Lorenza Indovina (Anna), Barbara Ronchi (Fiorella), Giuseppe Pambieri (Umberto), Raffaella Lebboroni (Paola Bonetti), Fotinì Peluso (Adele), Tancredi Galli (Tito), Nicola Nocella, Elettra Mallaby, Stefano Rossi Giordani, Ninni Bruschetta

Italien 2020, 101 Minuten, OmU

COSA SARÀ

Bruno Salvati è un regista di scarso successo, reduce dalla separazione dalla moglie Anna da cui ha avuto due figli, la ventenne Adele e il diciassettenne Tito. A seguito di un malore improvviso, a Bruno viene diagnosticata una forma di leucemia. La malattia richiede l'intervento di un donatore. Tutti i suoi rapporti familiari vengono rimessi in discussione, compreso quello con suo padre Umberto, depositario di un segreto che costringerà Bruno ad affrontare un viaggio alla ricerca di qualcuno che lo possa aiutare.

La vita di Bruno Salvati è in una fase di stallo: i suoi film non hanno mai avuto successo e il suo produttore fatica a mettere in piedi il prossimo progetto; sua moglie Anna, dalla quale si è recentemente separato, sembra già avere qualcun altro accanto; e per i figli Adele e Tito, Bruno non riesce a essere il padre presente e affidabile che vorrebbe. Un giorno Bruno scopre di avere una forma di leucemia. È l'inizio di un vero e proprio percorso a ostacoli verso la guarigione. Innanzitutto deve trovare un donatore di cellule staminali compatibile: dopo alcuni tentativi falliti, Bruno comincia ad avere seriamente paura. Cosa sarà di lui? Finché suo padre Umberto, rivelandogli un segreto del suo passato, accende in tutti una nuova speranza. Qualche anno fa mi è stato diagnosticato un tumore del sangue, che è stato affrontato con un trapianto di cellule staminali. Dalla mia vicenda nasce questa storia, che però ho voluto complicare ad arte, con il coinvolgimento della famiglia e del padre del protagonista: la malattia diventa così un'occasione di confronto con la moglie e i figli e un viaggio in compagnia del padre alla scoperta di qualcosa che è successo anni addietro. Un segreto che contiene la possibile salvezza per il protagonista. Come nei miei film precedenti, c'è una base autobiografica, su cui si sovrappone un lavoro di invenzione romanzesca. E, come negli altri film, il tono oscilla fra momenti inevitabilmente drammatici e altri dove affiora, nonostante tutto, un certo umorismo, specialmente nel racconto dei rapporti familiari e del mondo professionale del protagonista, il cinema appunto. Francesco Bruni

L’AMORE A DOMICILIO

Renato, von Beruf Versicherungsvertreter, gut im Job, doch im Privatleben etwas ängstlich, hat sich immer vor ernsthaften Beziehungen gescheut. Als er zufällig Anna kennenlernt, die gerade eine Prüfung an der Uni abgelegt hat und jemanden sucht, der sie nach Hause bringt, wo sie dann ohne Zögern mit ihm ins Bett geht. Renato ist zunächst unsicher, ob er die Beziehung fortführen soll oder ob er sie einfach als Abenteuer abstempeln soll. Dann erfährt er, dass Anna unter Hausarrest steht und das noch für einige Zeit. Die Situation reizt ihn, doch bald wird alles noch viel komplizierter.

Ich glaube, dass die Fähigkeit, sich auf Liebesbeziehungen einzulassen, ein Thema ist, das das Leben der meisten Menschen berührt; damit muss sich jeder früher oder später auseinandersetzen. Als ich die Idee für die Geschichte hatte, dachte ich, dass man dieses Thema auf originelle und amüsante Art und Weise angehen könnte, und zwar das Dilemma, ob es besser ist, sich auf eine Beziehung einzulassen, mit dem Risiko zu leiden, oder ob es besser ist, Abstand zu halten und so jedoch auf einen entscheidenden Teil des Lebens zu verzichten. Die Geschichte dreht sich um den unbeholfenen Versuch eines Mannes, der meint, dieses Dilemma umgehen zu können, indem er davon profitiert, dass die Frau, in der er sich verliebt hat, unter Hausarrest steht. So meint er, die Ängste und Unsicherheit überwinden zu können, die ihn unter normalen Bedingungen zur Flucht getrieben hätten. Die Idee ist natürlich naiv und scheint fast etwas dumm. Zudem ist er an eine gefährliche Frau geraten, die das Problem durch ihr autarkes und fast gefühlloses Verhalten zu lösen versucht. Ich dachte, dass der Film Drama und Komödie durch eine Darstellung zwischen Großstadtmärchen und Wirklichkeit gut mischen könnte, wo die skrupellosen Figuren sich bewegen und feige ihren Opportunismus und ihre eigenen Schwächen ausspielen, um sich am Ende mit dem besten Teil ihrer Selbst auseinanderzusetzen, der genau durch die Gefühle geweckt wurde, die sie meinten unter Kontrolle zu haben. In einer Beziehung gibt es keine Abkürzungen, und wenn man beschlossen hat sich darauf einzulassen, gibt es kein Zurück mehr.
Emiliano Corapi

Emiliano Corapi versucht sich mit einer Komödie und trifft damit ins Schwarze, dank eines gelungenen Drehbuchs und einer perfekt zusammengestellten Besetzung. Nach seinem brillanten Debüt in Cuori puri, zeigt Liberati perfekte Kontrolle bei der Darstellung von Renato, der ständig auf die Probe gestellt wird, durch Entscheidungen, die er nicht treffen möchte und bei denen er eine Wahl treffen muss. Miriam Leone spielt Anna, als Frau mit großer Entschlossenheit im Bezug auf das andere Geschlecht, kombiniert mit einem starken Zuneigungsbedürfnis und dem Bewusstsein der eigenen Grenzen. Anna kennt das Leben und ist ihm nicht ausgewichen. Renato dagegen würde ihm gerne ausweichen, und wenn dies nicht möglich ist, würde er gerne die Kontrolle behalten. Dafür scheint es keine bessere Gelegenheit zu geben, als eine schöne, attraktive Frau unter Hausarrest. Dabei muss er lernen, wie John Lennon singt, „Life is what happens to you while you’re busy making other plans“, das nicht alles versicherbar ist. Besonders in der Liebe. Giancarlo Zappoli, www.mymovies.it

Wie oft haben wir uns während der Pandemie L’amore a domicilio vorgestellt, und den Lockdown leicht übertrieben mit einem Hausarrest verglichen. Der Regisseur und Drehbuchautor Emiliano Corapi erzählt eine amüsante und feinfühlige, zufällig

entstandene Liebesgeschichte zwischen einer rebellischen Sizilianerin unter Hausarrest wegen Raubüberfall und einem anständigen, etwas schüchternen und ganz gewöhnlichen jungen Mann, der ernsthafte Beziehungen, die sein Leben bestimmen könnten, scheut. Die Geschichte von Anna und Renato wird zur Hängematte, die über dem Nichts schwebt, da Annas Zukunft von einer abzusitzenden Strafe abhängt und Renato, der bei seinem geschiedenen Vater lebt, seine Unsicherheit nicht verbergen kann. Auf diesem engen und unter Beobachtung stehenden Raum geschieht es, dass Renato nach und nach seine Ängste überwindet und es sogar soweit bringt, illegale Handlungen zu unternehmen, nur um zu beweisen, dass Anna nicht allein ist. Anna dagegen entdeckt während ihrer Haft, dass sie Lust hat, all das zu tun, was sie in ihrem vorherigen Leben ignoriert hat. Sie gibt ihrem Leben so eine unerwartete Wendung. Diesen Gedanken hatten sicher viele von uns während des Lockdowns, als wir unsere Ängste und persönlichen Grenzen ausloteten. Und wenn die langsame Rückkehr in den Alltag nicht die ganze vom Lockdown erzwungen Introspektion ausgelöscht hat, dann kann die Warnung von Dante aus dem Inferno „Liebe, der kein Geliebtes kann entgehen", durch die Anna aus ihrer persönlichen Hölle entflieht, für alle gelten.
Manuela Caserta, L'Espresso

Regie und Drehbuch: Emiliano Corapi
Kamera: Vladan Radovic
Schnitt: Marco Costa
Ausstattung: Luisa Iemma
Musik: Giordano Corapi
Produktion: Andrea Petrozzi für World Video Production, Rai Cinema
Darsteller: Miriam Leone (Anna), Simone Liberati (Renato), Fabrizio Rongione (Franco), Anna Ferruzzo (Silvana), Antonio Milo, Valeria Perri, Eleonora Russo, Jerry Mastrodomenico, Renato Marchetti, Luciano Scarpa, Maurizio Bianucci, Andrea Mautone

Italien 2020, 89 Minuten, OmU

L'AMORE A DOMICILIO

Renato, di professione agente assicurativo, bravo nel proprio lavoro, ma sentimentalmente pavido, si è sempre tenuto a distanza di sicurezza da relazioni che lo coinvolgessero davvero. Quando conosce per caso Anna, che ha appena sostenuto un esame all'università e gli chiede un passaggio a casa, dove poi non mostra dubbi nel portarsi Renato subito a letto, è incerto se proseguire il rapporto o considerarlo semplicemente come un'avventura e metterci un punto. Poi scopre che Anna si trova agli arresti domiciliari e dovrà rimanerci ancora per un po'. La situazione lo incuriosisce e ben presto tutto si complica.

Credo che la capacità di mettersi in gioco nelle relazioni affettive e sentimentali sia un tema che tocchi la vita di gran parte delle persone; qualcosa con cui tutti si trovino a fare i conti prima o poi. Quando ho avuto l'idea per questa storia ho pensato che potesse esplorare in maniera originale e divertente proprio questo tema e il suo dilemma fondamentale, vale a dire se sia meglio lasciarsi andare, rischiando di soffrire, o tenersi alla larga da ogni coinvolgimento, rinunciando però a una parte fondamentale della vita. La storia, infatti, si incentra sull'impresa maldestra di una persona convinta di poter aggirare quest'antitesi, approfittando della reclusione domiciliare della donna di cui si è invaghito, per superare angosce e insicurezze profonde, che in un contesto normale lo avrebbero spinto a fuggire. Ovviamente l'idea è ingenua sino al punto di apparire stupida. Anche perché la donna in cui si è imbattuto è pericolosa, avendo risolto il problema in questione con un atteggiamento autarchico che la rende impermeabile agli affetti. Ho pensato che il film potesse mescolare bene dramma e commedia attraverso una rappresentazione tra favola metropolitana e realtà, salvo poi trovarsi a fare i conti con la loro parte migliore, risvegliata proprio da quei sentimenti che pensavano di poter gestire. Nei rapporti, infatti, non ci sono scorciatoie e una volta che si è deciso di giocare, non è possibile tornare indietro. Emiliano Corapi

I PREDATORI

Es ist früh am Morgen und das Meer von Ostia liegt ist ruhig. Ein Mann klingelt bei einer Frau: er verkauft ihr eine Uhr. Es ist wieder frühmorgens, als einige Tage später ein junger Assistenzprofessor für Philosophie aus der Gruppe, die für die Exhumierung von Nietzsches Leiche ausgewählt wurde, ausgeschlossen wird. Zwei erlittene Ungerechtigkeiten. Zwei scheinbar gegensätzliche Familien: die Pavone und die Vismara. Bürgerlich und intellektuell die erste, proletarisch und faschistisch die zweite. Gegensätzliche Kerne, die im gleichen Dschungel leben, Rom. Ein trivialer Unfall lässt diese beiden Pole kollidieren. Und der Wahnsinn eines 25-Jährigen wird die Karten aufdecken und zeigen, dass jeder ein Geheimnis hat und niemand so ist, wie er scheint, und dass wir alle Raubtiere sind.

Pierpaolo ist ein Arzt, der mit Ludovica, einer etablierten Filmregisseurin, verheiratet ist. Ihr Sohn Federico steht kurz vor seinem Studienabschluss in Philosophie und wird von einem Universitätsprofessor tyrannisiert, der ihn scheinbar nicht leiden kann. Ihre Geschichte kreuzt sich mit der von Bruno, einem engen Freund von Pierpaolo, dessen Frau und mit der von Claudio und Carlo, zwei Brüdern, die eine Waffenkammer betreiben und zu einer neofaschistischen Gruppe gehören. Vervollständigt wird das Bild durch die Ehefrauen und Kinder von Carlo und Claudio sowie einer schwefligen Figur, die ungenannt bleibt und nur am Anfang und am Ende auftaucht. Es handelt sich um einen chorartigen Film. Die Figuren, deren Wege sich kreuzen und die sich manchmal treffen oder sich kennenlernen, wissen das nicht. Jede von ihnen ist allein und scheint in dem Lebensabschnitt gefangen, wo man das Gefühl hat, dass man von niemandem verstanden wird und man sich wünscht, dass alles anders läuft. Den Kurs zu ändern und die eigene Hoffnung auszuleben: das ist der Kampf, den sie führen. Glücklich zu sein ist schließlich eine schwierige Aufgabe. Zuweilen ist es eine Aufgabe für Raubtiere. Als ich vor einigen Jahren die erste Version des Drehbuchs schrieb, ging ich von Federico aus. und in ihm habe ich das Gefühl konzentriert, dass es selbst in den „aufgeklärtesten" Kreisen jene Züge von Entfremdung und Traurigkeit gibt, die einen jungen Mann dazu bringen können, sich zu bewaffnen. Nicht dass ich je daran gedacht hätte, eine Bombe zu legen, ich meine damit eher die typisch jugendliche Ladung von Frustration, die durch die Diskrepanz entsteht, zwischen dem, was man ist und dem, was die anderen von einem denken. Eine unheimliche Last, die zu extremen Gesten führen kann. Mich hat sie zum Glück dazu gebracht, einen Film zu schreiben. Diesen. Pietro Castellitto

Endlich ein italienischer Film, der gleichzeitig lebhaft, überraschend, politisch unkorrekt, roh, direkt, grotesk und frei ist. Es handelt sich um I predatori, dem Regiedebüt von Pietro Castellitto, Sohn des Schauspielers und Regisseurs Sergio Castellitto und der Schriftstellerin Margaret Mazzantini, der bereits

als Schauspieler überzeugt hat und nun eine eigene Geschichte verfilmt. Im Mittelpunkt stehen zwei völlig unterschiedliche Familien, eine proletarisch und überzeugt faschistisch, die andere bürgerlich, intellektuell, tendenziell links eingestellt. Anstatt auf die klassische italienische Komödie zu schauen, lehnt sich Castellitto eher an die Groteske von gewissen europäischen Filmen an, auch wenn er am Ende ein völlig originelles Werk vorstellt, das eine ganz bestimmte Art, in der Gesellschaft zu leben, darstellt. „Es gibt eine soziale Schicht, die Waffen braucht, um zu rauben und eine andere, die keine braucht, da sie bereits viel anspruchsvollere besitzt, erklärt der 29-jährige Regisseur. Die gutsituierte Familie ist die, die am Ende schlechter abschneidet, egozentrisch, scheinbar normal, doch in Wirklichkeit dysfunktional, mit Paaren, die nicht miteinander reden, und Freunden, die über die Stränge schlagen, alles in einer Art permanenter und tatsächlicher Lüge. Der Film ist chorartig, mit einer besonders gelungenen Besetzung, die Castellitto gut leitet.
Pedro Armocida, Il Giornale

Regie und Drehbuch: Pietro Castellitto
Kamera: Carlo Rinaldi
Schnitt: Gianluca Scarpa
Ausstattung: Luca Merlini
Musik: Niccolò Contessa
Produktion: Domenico Procacci, Laura Paolucci für Fandango, Rai Cinema
Darsteller: Massimo Popolizio (Pierpaolo Pavone), Manuela Mandracchia (Ludovica Pensa), Giorgio Montanini (Claudio Vismara), Pietro Castellitto (Federico Pavone), Dario Cassini, Anita Caprioli, Marzia Ubaldi, Giulia Petrini, Liliana Fiorelli, Claudio Camilli, Nando Paone

Italien 2020, 109 Minuten, OmU

I PREDATORI

È mattina presto, il mare di Ostia è calmo. Un uomo bussa a casa di una signora: le venderà un orologio. È sempre mattina presto quando, qualche giorno dopo, un giovane assistente di filosofia verrà lasciato fuori dal gruppo scelto per la riesumazione del corpo di Nietzsche. Due torti subiti. Due famiglie apparentemente incompatibili: i Pavone e i Vismara. Borghese e intellettuale la prima, proletaria e fascista la seconda. Nuclei opposti che condividono la stessa giungla, Roma. Un banale incidente farà collidere quei due poli. E la follia di un ragazzo di 25 anni scoprirà le carte per rivelare che tutti hanno un segreto e nessuno è ciò che sembra. E che siamo tutti predatori.

Pierpaolo è un medico sposato con Ludovica, affermata regista. Il loro figlio Federico è un laureando in filosofia tiranneggiato da un barone universitario che gli preferisce qualunque altro studente. Le loro vicende si incrociano con quelle di Bruno, primario amico di Pierpaolo, e di sua moglie Gaia, nonché con quelle di Claudio e Carlo, due fratelli che gestiscono un'armeria e fanno parte di un gruppo neofascista. Completano il quadro le mogli e i figli di Carlo e Claudio, e un sulfureo personaggio che resterà (di fatto) innominato e che compare solo all'inizio e alla fine.

Questo è un film corale. Però i personaggi che qui si accavallano e si sfiorano e a volte si conoscono, non lo sanno. Ognuno di loro è solo, perso in quel tratto di vita dove nessuno sembra capirti e dove tutto vorresti andasse in altro modo. Invertire il corso per vivere la propria speranza: è questa la battaglia che combattono. Quando, alcuni anni fa, scrissi la prima versione del film partii da Federico. È il personaggio più autobiografico del film e in lui ho catalizzato il sentimento che anche negli ambienti più "illuminati" ci siano quei tratti di alienazione e tristezza che possono portare un giovane ad armarsi. Un carico inquietante che può portare a gesti estremi. A me, fortunatamente, ha fatto scrivere un film. Questo. Pietro Castellitto

GENITORI QUASI PERFETTI

Simona ist die alleinerziehende Mutter eines achtjährigen Sohns, Filippo. Sie liebt ihren Sohn über alles, fühlt sich jedoch ihrer Rolle als Mutter nicht gewachsen. Die Organisation der Geburtstagsfeier für das Kind mit allen seinen Klassenkameraden bringt ihre Unsicherheit zum Vorschein. Simona widmet sich dem Unternehmen mit ganzem Herzen und als der Tag kommt, ist sie voller Angst und Erwartung. Nach und nach kommen die Klassenkameraden mit ihren Eltern und zeigen einen Ausschnitt der heutigen Gesellschaft. Besonders die Eltern bilden ein buntes Gemisch, von der Kosmetikerin, die für jede Gelegenheit Schuhe und Nagellack wechselt, die Regenbogen-Mutter, der arbeitslose Vater, der Intellektuelle, der Truffaut zitiert und Oshima die vegane Ehefrau, der frisch getrennte Manager. Während die Kinder im Wohnzimmer spielen, stehen die Erwachsenen in der Küche zusammen studieren sich beim Smalltalk gegenseitig. Plötzlich geschieht etwas Unerwartetes und löst damit eine Kettenreaktion aus. Die Geburtstagsparty gerät völlig aus den Schienen.

Die Anregung stammt aus meiner eigenen Erfahrung. Die Überlegung von der ich ausgegangen bin, war dass man als Eltern plötzlich ganz neu anfängt, in einem neuen Umfeld, in einer völlig neuen Rolle. Alles, was man in der Schule überwunden glaubte (die Angst vor den Blicken der Anderen, das Gefühl der Unzulänglichkeit) kommt plötzlich zurück. Nachdem man sich ein Leben lang eine Identität geschaffen hat, muss man sich plötzlich mit anderen Erwachsenen, die einem überhaupt nicht ähneln, auseinandersetzen. Das Geburtstagsfest lässt die Masken der Eltern fallen. Alle sind in der Küche, während die Kinder mit einer Animateurin im Wohnzimmer spielen, und irgendwann kracht es. Sie vergessen die Kinder und bringen die schlimmsten Instinkte zum Vorschein, all das, was die Leute normalerweise zurückhalten, nicht sagen oder nicht tun. Am Ende merkt die Protagonistin, die Mutter von Filippo, dass sie vor lauter Mühe, alles richtig zu machen, das Wichtigste vergessen hat: ihren Sohn. Laura Chiossone

Genitori quasi perfetti von Laura Chiossone ist eine schmackhafte Komödie, in der die Regisseurin, die selbst Mutter ist, Ängste und Neurosen der heutigen Eltern in Szene setzt. Die Protagonistin Anna Foglietta, in der Rolle von Simona, alleinerziehende Mutter von Filippo, einem mutigen Kind, das bereits ganz gut weiss, was es will. Die Spannung, die durch den ständigen Konkurrenzkampf unter den verschiedenen Eltern während des Geburtstagsfests entsteht, wird durch ein unablässiges Tropfen von der Decke skandiert, das auf ein bevorstehendes Desaster hindeutet, das durch eine unerwartete Wendung von Filippo ausgelöst wird. Der zweite Spielfilm von Laura Chiossone, eine Regisseurin mit langjähriger Erfahrung im Bereich der Werbespots und Videoclips, ist eine gelungene Mischung von gesellschaftlichen Clichés

und unterschiedlichen Gattungen, wo die Kinder „wildfremde Menschen“ und die Eltern unvollkommene Gleichgewichtskünstler am Rande des Nervenzusammenbruchs sind.
Manuela Caserta, L’Espresso

Der Film sollte eigentlich Palloncini (Luftballons) heissen, nach dem gleichnamigen Stück von Gabriele Scotti, der zusammen mit Renata Chiaravino die Handlung und das Drehbuch geschrieben hat. Der theatralische Aufbau ist vorhanden, doch die Regie bringt etwas Leben hinein. Die Handlung spielt sich in einer Wohnung ab, wo eine Mutter ein Geburtstagsfest für ihren achtjährigen Sohn organisiert. Der perfekte Sturm ermöglicht es, die Sympathien, Eigenheiten, Manien, die elterliche Intoleranz, wie in einer Reality Show, in Szene zu setzen, wobei diese in jedem Moment explodieren und alles in ein Gemetzel verwandeln könnten, ohne jedoch die tiefe Boshaftigkeit eines Polanski-Films. Die Figur der unsicheren, alleinerziehenden Mutter ist letztendlich beruhigend und der Film löst so manch bitteres Lächeln aus, indem er zahlreiche Themen, darunter das zentrale der Geschlechterfrage, anschneidet. Pedro Armocida, FilmTv

Regie: Laura Chiossone
Drehbuch: Renata Ciavarino, Gabriele Scotti, Laura Nuccilli
Kamera: Manfredo Archinto
Schnitt: Walter Marocchi
Ausstattung: Paolo Sansoni
Musik: Michele Braga
Produktion: Marco Cohen, Benedetto Habib, Fabrizio Donvito, Marco Fabio Malfi Chindemi, Luca Lucini, Raffaello Pianigiani für Indiana Production, Rosso Film, Maremosso
Darsteller: Anna Foglietta (Simona), Paolo Calabresi (Aldo), Lucia Mascino (Ilaria, seine Ehefrau), Marina Rocco (Sabrina), Francesco Turbanti (Paolo), Elena Radonicich (Giorgia), Paolo Mazzarelli (Alessandro), Marina Occhionero (Luisa), Nicolò Costa (Filippo)

Italien 2019, 87 Minuten, OmU

GENITORI QUASI PERFETTI

Simona è una mamma single con un figlio, Filippo, di otto anni. Legata da un amore profondo al suo bambino, si sente però terribilmente inadeguata al ruolo di madre e l’organizzazione della festa di compleanno del figlio con tutti i suoi compagni di classe porta a galla le sue insicurezze. Simona si dedica anima e corpo all’impresa, arrivando al giorno della festa carica di aspettative e di ansia. Quando i compagni di classe di Filippo arrivano uno dopo l’altro, insieme ai genitori, varcando la soglia di casa, si viene a comporre, compresso in un interno, uno squarcio di varia umanità. Ed è il campionario degli adulti quello più variegato, tra l’estetista che cambia scarpe e smalto ad ogni occasione, la mamma arcobaleno, il papà senza lavoro, l’intellettuale che cita Truffaut e Oshima e la moglie vegana, il manager che si è appena separato. Mentre in soggiorno i bambini giocano, gli adulti si ritrovano in cucina, dove tra sterili convenevoli iniziano a studiarsi a vicenda, finché un accadimento inatteso rompe gli schemi, innescando un effetto domino di azioni e reazioni. La festa di compleanno deraglia.

Lo spunto nasce dall’esperienza di vita. La riflessione da cui sono partita è che diventando genitore in qualche modo riparti con un nuovo modello di vita, ti ritrovi in una nuova giostra sociale con un ruolo diverso. Tutto quello che hai superato a scuola (la paura dello sguardo degli altri, il senso di inadeguatezza) ritorna all’improvviso, hai passato una vita a costruirti un‘identità e ora ti ritrovi ad interagire con altri adulti che non ti somigliano per nulla. Tutti in cucina, mentre i bambini giocano con l’animatrice, a un certo punto esploderanno. Finiranno per dimenticarsi i bambini e tireranno fuori gli istinti peggiori, quello che la gente solitamente si trattiene e non dice o non fa. Alla fine la protagonista, la mamma di Filippo, si renderà conto che nel suo sforzo di mettercela tutta per fare bene si è distratta e ha perso di vista ciò che è più importante, cioè suo figlio. Laura Chiossone

IMPRESSUM

Veranstalter der Filmreihe und Herausgeber des Programmhefts: Cinélibre, Bern, und Made in Italy, Rom.
Unter der Schirmherrschaft des italienischen Botschafters in der Schweiz, S. E. Silvio Mignano
In Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut Zürich und Fandango, Rom; Rai Com, Rom; True Colours, Rom; Vision Distribution, Rom.
Gefördert durch Ministero della Cultura, Direzione Generale per il Cinema, Rom.
Unterstützt von Ministero degli Affari Esteri e della Cooperazione Internazionale, Rom, und Komitees der Società Dante Alighieri in der Schweiz.
Mit Dank an Alessandra Angelucci, Wilfried Arnold, Raffaella Di Giulio, Valentina Di Palma, Gaetano Maiorino, Margherita Martelli, Filippo Masti, Catia Rossi, Helge Schweckendiek, Fabio Tucci.
Mit Dank an alle, die an der Filmreihe mitgeholfen haben.
Organisaiton, und redaktionelle Überarbeitung der Publikation: Beat Obergfell, Vorstandsmitglied Cinélibre, Geschäftsleitung a. i.
Redaktionsschluss: 23. September 2021.
Druckbares PDF.

www.cinema-italiano.ch I www.cinelibre.ch